Anlage 1 (4 Seiten) (1)

Kampagne gegen „ Vermaisung“

Begründung im Planungs- und Umweltausschuss am Dienstag, dem 19.06.12 von Jürgen Scheidweiler

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN
im Kreistag Wittmund

Antrag von Bündnis 90 / Die Grünen an den Kreistag:

„Der Kreistag richtet einen Runden Tisch zum Thema „Vermaisung“ein, um Lösungen für einen umweltverträglichen Maisanbau aufzuzeigen.“

Um was geht es?

Der Begriff Vermaisung dürfte allgemein bekannt sein. Er ist ein Synonym für verschiedene Nachteile, die mit dem Anbau von Mais in Verbindung stehen, z.B.

- Monokultur, mit einhergehendem Verlust der Artenvielfalt. Starker Rückgang von Nützlingen, wie z.B. der Biene
- Monokultur begünstigt die Ausbreitung von Schädlingen, (wie Maiszünsler und Maiswurzelbohrer). Dadurch Ernteausfälle in beträchtlichem Umfang. Hoher Agro-Chemieeinsatz gegen Schädlinge und Wildkräuter sind notwendig. Hoher Düngemitteleinsatz.
- Probleme mit Bodenerosion, Entwicklung von resistenten Unkräutern, Herbizidinfiltration ins Grundwasser usw.
- Verstärkter Grünlandumbruch (de facto in Niedersachsen jetzt nicht mehr umsetzbar)
- Auch das Landschaftsbild und die touristische Attraktivität der ländlichen Gebiete leidet unter dieser Situation.
- Flächenkonkurrenz und dadurch erhöhte Pachtpreise

Was sind die Gründe für die Vermaisung?

- Dies hängt insbesondere mit der Verlagerung der Biogaserzeugung von landwirtschaftlichen Reststoffen und Gülle hin zu angebauten Feldfrüchten wie Mais zusammen.
  Zweifelsohne wird dies durch die starke finanzielle Förderung von Mais als nachwachsender Rohstoff (NaWaRos) verursacht. Hier ist insbesondere der Maisbonus für nachwachsende Rohstoffe zu nennen. (Biogasanlagen in unserem Landkreis).
- Dadurch auch der Anreiz, eigentlich ungeeignete Flächen zum Anbau von Mais zu nutzen, z.B. auf zu nassen Flächen. Mais kann ggf nicht geerntet werden, weil die Erntefahrzeuge im nassen Boden stecken bleiben. Mais wird dann im Frühjahr untergepflügt. Somit lohnt sich trotz allem der Anbau aufgrund der Subventionen.
- Mais stellt nur geringe Ansprüche an die Fruchtfolge und wird seit Jahren immer an der gleichen Stelle angebaut. Mais hat mittlerweile Imageprobleme.

Was können wir tun?

(2)

Ohne gleich eine Diskussion vorwegzunehmen hier einige Beispiele um vor Ort der Vermaisung entgegen zu wirken:

- **Wichtig dabei:** Wir können und wollen Niemanden zu etwas zwingen. Alle Vorschläge basieren auf Freiwilligkeit.
- Mais soll nicht komplett ersetzt, sondern auf ein erträgliches Maß reduziert werden
- Maisfelder müssen nicht wie aktuell häufig bis zum letzten Millimeter des Feldes gehen, sondern könnten einen Blühstreifen /Ackerrandstreifen lassen. Subventionen nur, wenn Blühstreifen angepflanzt wird.
- Im Winter eine Zwischenfrucht ansähen, um die Sandstürme im Winter, bei Trockenheit, zu verhindern und den Boden zu verbessern
- Fruchtwechsel auch auf Maisfeldern (EU plant eine dreijährige Fruchtfolge)
- Anbau von Pflanzen, die sich für die Energieverwertung eignen. Z.B. Wildpflanzen-Gemisch (bis zu 25 verschiedene Pflanzen) und „Durchwachsende Silphie" (wie kürzlich der Presse zu entnehmen) als Alternative zum Maisanbau. Zu Wildpflanzen als Energiesubstrat gibt es bereits erfolgversprechende Versuche! Energie aus Wildpflanzen
- Beschränkung des Anteils einer Fruchtart in der Biogasanlage auf maximal 50%; außer Grasschnitt und Landschaftspflegegut. Siehe nachfolgender Punkt.
- **Beispiel einer Biogasvereinbarung** zwischen dem NABU-Niedersachsen und der Lindhorst-Gruppe (Biogasanlagen-Betreiber) „Anbau von Biomasse nach den Kriterien einer naturverträglichen Landwirtschaft" Biogasvereinbarung Teil 1 und Teil 2

Was ist die Zielsetzung unseres Antrags?

- Nicht nur immer Missstände bedauern, sondern auch aktiv werden, diese abzustellen oder zumindest zu mildern
- Wir versprechen uns zusätzliche Bewegung in das Thema, wenn der Kreistag als Institution Vorschläge zur Verbesserung der Problematik macht und eine breit angelegte Diskussion Partei übergreifend einleitet.
- Da sich auch CDU / SPD gemäß ihrer Wahlprogramme für den Naturschutz aussprechen, böte sich hier die Gelegenheit, diese Wahlaussagen in die Tat umzusetzen.
- Das Positive dieser Aktion ist, dass es kein Geld kostet bzw mit geringem Aufwand umzusetzen ist.

(3)

Welche Möglichkeiten zur Umsetzung gibt es?

Wir stellen mehrere Möglichkeiten zur Diskussion:

Die Verwaltung richtet einen „Runden Tisch" zum Thema ein, um mit

- Vertretern der Landwirtschaft
- Betreibern von Biogasanlagen
- Naturschutzverbänden
- der Politik und der Verwaltung

Wege zu einer ausgewogenen, nachhaltigen Landnutzung aufzuzeigen.

Vom runden Tisch ausgehend könnte(n)

- eine Podiumsdiskussion in der Residenz zum Thema Vermaisung organisiert werden.
- Experten eingeladen werden, um im Planungs- und Umweltausschuss dezidiert zu einem Thema zu referieren.
  Dies könnten Vertreter von Forschungsprojekten sein, die an Alternativen zum Maisanbau forschen und erste Ergebnisse präsentieren können. Zu nennen wäre hier Dr. Birgit Vollrath, die am Projekt Energie aus Wildpflanzen, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) www.lwg.bayern.de mitarbeitet. Ein Versuchsfeld befindet sich auch in der Nähe von Oldenburg.
- ein Umweltpreis (begrenzt auf 3 Jahre) für einen Landwirt oder Betreiber ausgelobt werden, der umwelt- und landschaftsverträglich Energiepflanzen anbaut bzw. verarbeitet.
- weitere Vorschläge erarbeitet werden.

Unterstützung seitens Bündnis 90 / Die Grünen

Vorhandene Informationen werden zur Verfügung gestellt

Beschlussvorschlag: (abhängig von der Diskussion im Planungs- und Umweltausschuss)

Der Kreistag beauftragt die Kreisverwaltung zum Thema „Vermaisung" einen Runden Tisch einzurichten, um Lösungen für einen umweltverträglichen Maisanbau aufzuzeigen.

Weitere Infos:

Energie aus Wildpflanzen als Alternative zum Maisanbau

Vorteile:

- Weniger Dünger und chemische Pflanzenschutzmittel
- Hohe Ertragssicherheit und Gasausbeute
- Erosion des Bodens geringer
- Mehrjährige, blütenreiche Wildpflanzenmischungen bieten Lebensraum für Wildtiere
- Erträge erreichen 50 – 70 % des Referenzertrages eines Maisfeldes. Trotzdem wirtschaftlich dem Mais ebenbürdig.
- Geringere Erträge pro Hektar stehen Einsparungen gegenüber: Pflanzen werden nur einmal ausgesät, ehe fünf Jahre lang geerntet wird. Spart Saatgut und Maschinenzeiten.
  Mehrjähriger (fünfjährige Nutzungsperiode) Bestand der Pflanzen
- Keine Kosten für Dünge- und Spritzmittel, da Wildpflanzen ohne Agrochemie auskommen.
- Artenvielfalt: Die Blumenmischung fördert die Artenvielfalt, indem sie einen Rückzugsraum für Wildtiere schafft sowie Nahrung für Bienen und Hummeln liefert.
- Der Verzicht auf Agrochemie schützt Boden und Grundwasser, der reduzierte Maschineneinsatz auf dem Feld vermindert die Bodenverdichtung. Die Bodenbedeckung auch im Herbst bietet Schutz vor Erosion
- Testflächen im Raum Oldenburg
  Kontakt: Dr. Birgit Vollrath, Energie aus Wildpflanzen, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) www.lwg.bayern.de
  [Verfasser: Martin Degenbeck, Werner Kuhn, Dr. Birgit Vollrath] Birgit Vollrath wohnt in der Nähe von Oldenburg, stünde für Information zur Verfügung.